

## FID Biodiversitätsforschung

### Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Das einstige Vorkommen des Karmingimpels, *Carpodacus erythrinus*  
(Pall.), in Schlesien und Sachsen

**Heyder, Richard**

**1938**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

#### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-97192**

12. BERNDT, R., und DATHE, H., Eine Küstenseeschwalbe, *Sterna paradisaea* Brünn., bei Leipzig. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5 (1936—38) S. 39—41.
13. —, Durchziehende Steinwälzer, *Arenaria i. interpres* (L.), und Pfuhschnepfen, *Limosa l. lapponica* (L.), am Leipziger Elsterstausee. Ebenda, S. 41—43.
14. —, Nordseetaucher, *Colymbus stellatus* Pontopp., bei Leipzig. Ebenda, S. 119.
15. DATHE, H., Zum Vorkommen von Schwarzmilan, *Milvus m. migrans* (Bodd.), und Steinwälzer, *Arenaria i. interpres* (L.), in Nordwestsachsen. Ebenda, S. 120—122.
16. MÜLLER, H. J., Zwergseeschwalbe, *Sterna a. albifrons* Pall., in Nordwestsachsen. Ebenda, S. 165.
17. —, Eine Begattung beim Flufsregenpfeifer. Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vög. 14 (1938) S. 26.

### Das einstige Vorkommen des Karmingimpels, *Carpodacus erythrinus* (Pall.), in Schlesien und Sachsen

Von Rich. Heyder, Oederan, Sa.

Der Karmingimpel, der sich in neuerer Zeit in Nordostdeutschland in energischem Vorstofs längs der Küstenzone westwärts bis etwa Rügen und Mecklenburg ausgebreitet hat, scheint reichlich hundert Jahre früher einen ähnlichen Ausfall nach Westen in das Stromgebiet der Oder gemacht zu haben, ohne freilich den Gewinn an Areal auf die Dauer behaupten zu können. Nachdem schlesische Ornithologen ihn aber nach mehr als hundertjähriger Pause neuerdings wieder bei Breslau feststellten (14), ist vielleicht, obwohl das Brüten mangelnder Nestfunde wegen noch nicht erwiesen, wohl aber stark zu vermuten ist, doch die Möglichkeit gegeben, dafs er, entsprechend dem im Norden erreichten Gelände, auch auf binnenwärts gelegenen Gebieten weiter nach Westen vordringt.

Noch 1904 bezeichnete HARTERT (7, S. 107) das behauptete Vorrücken nach Westen als „reine Phantasie“, was LEOPOLD DOBRICK (2) lebhaft bestritt. Inzwischen haben sich aber die Beweise dafür so gehäuft, dafs auch HARTERT seine Zweifel aufgeben mußte (8, S. 62).

Die Unterlagen für die Annahme, dafs *Carpodacus* einstmals schon festen Fufs in Schlesien gefafst hatte, erblicke ich in den verschiedenen Angaben älterer Lokalforscher, die sehr zerstreut veröffentlicht und von späteren Verwertern zwar angeführt und ausgebeutet, meist aber auch so verstümmelt und entstellt wiedergegeben worden sind, dafs kaum einer der neueren Faunisten sich noch zurecht fand und falsche Angaben die Literatur bis in die neueste Zeit herein belasten. Der Fall *Carpodacus* ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie Quellen nicht verwertet werden sollten!

Es handelt sich in diesen Mitteilungen um drei verschiedene Gebiete:

1. die Oder-Ohle-Niederung bei Breslau,
2. das Queistal bei Flinsberg im Isergebirge,
3. das Neifsetal bei Hirschfelde in Sachsen.

Der quellenkritische Vergleich, wesentlich gefördert durch den durch THOMSEN (17) veröffentlichten Briefwechsel zwischen J. F. NAUMANN und S. A. VON MINCKWITZ, ermöglicht folgende Klärung der einzelnen Tatsachen.

### 1. Oder-Ohle-Niederung

Im Mai 1789 schloß der Breslauer Kupferstecher ENDLER „nahe bei Breslau“ in Gegenwart des „Naturalienpräparanten“ DRESCHER ein Männchen, auf das er durch den hellpfeifenden, wie „thio-hio“ klingenden Gesang aufmerksam geworden war. ENDLER bildete es „so treu als möglich“ ab, DRESCHER aber stopfte den Vogel aus und lieferte ihn der Gräflin MATTUSCHKASCHEN Sammlung ein (3, Band 1, 1809, S. 17). Die Abbildung veröffentlichte ENDLER 1809 (3, Band 1, T. 5); er nannte ihn dort „*Loxia erytraea*“ nach „LATHAM, System. Orn. 1, S. 444“<sup>1)</sup>. Das Jahr der Erbeutung ist später durch FLOERICKE (5, S. 220) und PAX (16, S. 187) zu Unrecht in 1790 abgeändert worden. ENDLER sagt aber (3, Band 1, 1809, S. 17) „vor zwanzig Jahren“ und nennt später (3, Band 7, 1816, S. 194) das Jahr ausdrücklich 1789 mit dem Bemerkung, daß die Art von ihm zuerst entdeckt worden und vorher in Schlesien garnicht bekannt gewesen sei. Die Sammlung des Grafen MATTUSCHKA, in die das Stück gelangt war, befand sich in Breslau<sup>2)</sup>; sie wurde 1806 an den Magdeburger Großkaufmann J. G. NATHUSIUS verkauft, was schon ENDLER und SCHOLZ vermerkten. J. F. NAUMANN, der 1805 mit dem Auftrage, den NAUMANNS noch unbekannte deutsche Vögel für die Naturgeschichte seines Vaters zu studieren und zu malen, bei dem Vogelsammler S. A. VON MINCKWITZ in Schlesien weilte (17), war schon vorher brieflich durch seinen Gastgeber auf den seltenen Vogel aufmerksam gemacht worden, weil dieser bei keiner der damals bekannten deutschen Vogelarten unterzubringen war (17, S. 13/14). Es gelang NAUMANN auch durch Vermittelung eines Breslauer Gelehrten, den Karmingimpel aus der verschlossen gehaltenen Sammlung zum Abbilden zu erhalten<sup>3)</sup>; er nannte ihn hier wie in einem Brief an seinen Vater *Fringilla flammea* (17, S. 67) und folgte darin dem Befund von MINCKWITZ (17, S. 14). Weiter war NAUMANN

1) Diese Stelle ist als nebensächlich nicht verglichen worden.

2) Die Sammlung wurde beschrieben in: Natur-Cabinett des Herrn Dohmherrn Grafen JOHANN VON MATTUSCHKA zu Breslau. Literar. Beilage z. Band 23 d. Schles. Provinzial-Blätter, 3. Stück (1796), S. 65—70.

3) Auf Tafel XX der Nachträge zur alten Naumann-Ausgabe.

aus dem gleichen Briefe bekannt geworden, daß bei der Erbeutung dieses ♂ gleichzeitig noch ein zweiter Vogel geschossen, aber nicht aufgefunden worden war, den VON MINCKWITZ als ein ♀ bezeichnet (17, S. 13); diesen Hinweis hat NAUMANN in seinen Werken verwertet. NATHUSIUS hat den Vogel der Sammlung MATTUSCHKA — der Name wird wechselnd bald mit einem, bald mit Doppel-t geschrieben! — später dem Zoologischen Museum Berlin übergeben, wo er sich noch heute, 150 Jahre nach seiner Erbeutung, befindet. Das ehrwürdige Stück trägt den Vermerk „♂. Schlesien v. MATTUSCHKA NATHUSIUS. Dieses Exemplar ist das Original aller älteren und neueren Beschreibungen und Abbildungen“ (9, S. 599). Damit bestätigt sich die durch KOLLIBAY (12, S. 269) geäußerte Vermutung der Uebereinstimmung dieses Vogels mit dem von ENDLER erwähnten, die NAUMANN vorher schon als feste Tatsache hingestellt hatte.

Ein Jahr nach der Veröffentlichung des ersten, 20 Jahre zurückliegenden Fundes meldeten ENDLER und SCHOLZ (3, Band 2, 1810, S. 185) abermals einen solchen. Der schon genannte Naturalienpräparator DRESCHER sei so glücklich gewesen, „vorigen Mai“ zwei solcher Vögel zu schießen, die er „ebenfalls in Marienau“ durch ihre hellpfeifende Stimme entdeckte. Eins dieser beiden Stücke wurde wiederum (3, Band 2, T. 47b) als „*Loxia erytraea* Weibchen“ abgebildet. Zum ersten Male wird hier der Fundort näher bezeichnet: Marienau. Die späteren Faunisten GLOGER (6, S. 33)<sup>4)</sup> und FLOERICKE (5, S. 220) bedienten sich dieser genaueren Ortsangabe nicht, nur KOLLIBAY (12, S. 269) nannte sie, und PAX (16, S. 187) änderte sie, ohne dies näher zu begründen, in „Morgenau“ ab. Tatsächlich finde ich auf den zu Rate gezogenen Karten Morgenau Breslau unmittelbar oberhalb benachbart (heute Vorort, mit einem Straßenzug „Weidendamm“ als ökologisches Zubehör vergangener Zeit), den Ort Marienau hingegen im Süden des Kreises Ohlau, abseits der Oder. Dieser letztere ist nicht gut vereinbar mit den gebrauchten Redewendungen „nahe bei Breslau“ (ENDLER und SCHOLZ), „unweit Breslau“ (VON MINCKWITZ), „am Marienauer Damm bei Breslau“ (NAUMANN) und „ganz hier in der Nähe“ (GLOGER, dessen Wohnort damals Breslau war). Auch die Angabe der Erlegungszeit „vorigen Mai“ hat zu Fehldeutungen geführt, indem bald 1809 (12, S. 269), bald 1810 (6, S. 33) als Jahr der Erbeutung bezeichnet wurden, ja FLOERICKE, der in der Verwertung vorhandener Quellen immer besonders weitherzig war, löste die Frage auf seine Weise, indem er je einen Nachweis für 1809 (die Erlegung durch DRESCHER) und 1810 („nistete nach GLOGER daselbst im sumpfigen Gebüsch“) konstruierte

4) In: GLOGER, Vollständiges Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europas. Erster Theil (1834), S. 329, wird das Vorkommen der Art in Schlesien nur ganz flüchtig gestreift.

(5, S. 220). Als wirkliches Erlegungsjahr kommt allein 1810 in Frage, wie sich aus ENDLER und SCHOLZ' eigenen Worten (3, Band 7, 1816, S. 194) ergibt. Die Tatsache des Nistens, an sich sowohl für 1789 wie auch für 1810 durchaus naheliegend und glaubhaft, ist nicht bewiesen; sie hat diesen Charakter erst aus der Ueberzeugung NAUMANN'S (15, Band 3, S. 249) und GLOGER'S (6) erhalten; KOLLIBAY (12) und PAX (16) haben sich dem aber angeschlossen. Das Gefieder beider Vögel veranlafte ENDLER und SCHOLZ (3, Band 7, 1816, S. 194), sie als jüngere Vögel zu bezeichnen; daraus geht hervor, dafs das zweite ♂ nicht mit dem ersten (von 1789) übereinstimmte (es stand im weibchenfarbigen ersten Jahreskleid). Das bestätigt GLOGER (6) durch die Bemerkung, das Pärchen sei „gleichfarbig, das Männchen noch ohne Roth, also noch ein jüngeres“ gewesen. Dem gegenüber fällt auf, dafs EHRENHAUS, der ornithologisch interessierte Mentor und Vertraute des Hauses MINCKWITZ, in einem Brief an NAUMANN (17, S. 67/68) schrieb: Wir haben vor den Feiertagen [Weihnachten 1810] von Herrn DRESCHER ein Männchen und ein Weibchen der berüchtigten *Fringilla flammea*, die Sie aus der MATUSCHKASchen Sammlung gemahlt haben, erhalten. Die Farbe des Männchens ist stärker [!] als bei jenem und sieht wie gefärbt [!] aus, wird aber, auch nach des Assessor GÜNTHER<sup>5)</sup> Urtheile nicht gemahlt sein. Diese Vögel solen bei Breslau geheckt haben . . .“ Danach hat also von MINCKWITZ diese Vögel für seine Sammlung erworben. Ueber die Lauterkeit der Herkunft dieser Vögel und ihre Echtheit kann selbst bei einem so gerissenen und betrügerischen Händler, als welcher sich DRESCHER später erwiesen hat<sup>6)</sup>, kaum ein Zweifel sein. MINCKWITZ kannte offenbar infolge seiner vielfältigen Versuche, das Stück der Sammlung MATTUSCHKA mit einer ihm bekannten Art in Einklang zu bringen, die neue Art so gut, dafs ihm ein Betrug mit einem Falschstück nicht entgangen sein würde. Dagegen ist es wohl glaubhaft, dafs DRESCHER der Färbung des später erbeuteten unscheinbaren ♂ „nachgeholfen“ haben kann, vielleicht um es ansehnlicher und für Sammler begehrenswerter zu machen.

Die durch MERKEL (14) genannten, 1933 und 1936 entdeckten Vorkommensplätze des Karmingimpels in der Niederung zwischen Ohle und Oder liegen ganz nahe der Fundorte der vorstehend behandelten Vögel. Dadurch treten zwei Möglichkeiten als Fragen auf: Hat sich der Karmingimpel, entsprechend seiner Ausbreitung

5) J. G. GÜNTHER, Apotheker in Breslau, ein naturwissenschaftlich vielseitig interessierter Mann (17, S. 63, Fußnote).

6) DRESCHER hat nach seinem eigenen Geständnis von MINCKWITZ mit einer aus einer weifsen Hausgans hergestellten, angeblich aus Schlesien stammenden „Schneegans“, *Chen caerulescens* (L.), die lange Zeit als einzige deutsche Schneegans galt (R. HEYDER. Ist die Schneegans in Schlesien vorgekommen? Berichte Ver. Schles. Ornith. 22, 1937, S. 17—19), betrogen.

in Norddeutschland und gleichzeitiger Arealerweiterung nach W in Finnland, neuerdings in Schlesien wieder angesiedelt? Oder hat er unbemerkt von der Forschung hier auf vorgeschobenem Posten die Zeiten überdauert? Unter jede der älteren Feststellungen ist leider stets derselbe tragische Schlufsstrich gezogen worden, indem durch Sammler das Vorkommen ausgelöscht schien. Deshalb unterblieb in der Folgezeit jede Nachschau als aussichtslos.

## 2. Queistal im Isergebirge

Das Vorkommen des Karmingimpels in diesem Gebiet hat die Faunisten von jeher interessiert und zu Nachforschungen an Ort und Stelle veranlaßt, weil er hier nachweislich gebrütet hat. Die Einzelheiten der Feststellung sind in der Literatur einander sehr widersprechend dargestellt worden; ich habe das (11, S. 203/04) schon einmal zu beleuchten versucht. Schuld daran ist, daß der Entdecker des Brutvorkommens nie selbst etwas darüber veröffentlicht hat, sondern Interessenten aus der Erinnerung heraus davon erzählte, woraus sich die Widersprüche erklären. Bei genauer Prüfung der Quellen ergibt sich etwa folgendes: Der den schlesischen Faunisten gut bekannte Vogelsammler C. B. HEYDRICH (in Ullersdorf bei Flinsberg) fand vor 1838 im Tal des Queis ein Nest des Karmingimpels mit 4 Eiern. Zwei davon erhielt R. TOBIAS, der die in Deutschland damals unbekanntes Eier beschrieb und abbildete (18, S. 43/44 und Tafel). Die anderen zwei Eier wurden erbrütet, die Jungen ausgenommen und von HEYDRICH eine Zeitlang gepflegt, bis sie eingingen. Das zum Brutpaar gehörende ♂, ein schöner roter Vogel, wurde geschossen und HEYDRICH'S Sammlung einverleibt, in der es sich noch heute <sup>7)</sup> befindet. Nach TOBIAS (21, S. 110) wurden auch das ♀ und die Jungen ausgestopft; ihr Verbleib ist unbekannt geblieben. HEYDRICH hat in längeren Zeitabständen ornithologischen Besuchern gegenüber diese Begebenheit geschildert; aus den Wiedergaben dieser Schilderungen in der Literatur gewinnt man den sicheren Eindruck, daß sie nicht immer und in allem übereingestimmt haben können, weil die Erinnerung verblaßt war. So konnte es geschehen, daß FLOERICKE (5, S. 220) aus dem einen Fund drei Fälle des Nachweises machen konnte (1838 erhielt TOBIAS ein Nest aus dem Queistal; HEYDRICH beobachtete den Vogel mehrfach und erlegte ein ♂; 1850 wurde bei Flinsberg ein Nest gefunden!). Auch TOBIAS hat die Eindeutigkeit nicht immer gewahrt; er hat den Finder HEYDRICH nie mit Namen genannt, auch vermag zweiflerisch veranlagte Gemüter nie die Angabe restlos zu beruhigen, daß „sich dem verwitweten ♀ ein zweites, noch im grauen Gefieder stehendes

7) Ueber die Sammlung HEYDRICH, die jetzt der Gräfl. SCHAFFGOTSCHEN Sammlung in Warmbrunn einverleibt ist, vergl. PAX (16, S. 87/88).

♂ zugesellte, mit dem die Brut zu Ende geführt“ wurde. TOBIAS lebte auch in dem Glauben, der Karminimpel sei allgemein ein Vogel „tiefer Gebirgstäler“, dem er mehrfach (19, S. 63/64; 20, S. 78) ohne nähere Begründung dafür Ausdruck gibt. Wie er zu dieser falschen Anschauung kommen konnte, wird durch die Bekanntschaft mit dem von ihm veröffentlichten Fund im Queistal klar.

### 3. Neisse-Aue bei Hirschfelde in Sachsen

Nach FLOERICKE (5, S. 220) wurde „1827 und 1836 der Karminimpel auch bei Hirschfelde durch den älteren KREZSCHMAR nachgewiesen“. Kaum ein Wort dieses lapidaren, mit der Sicherheit eines Jongleurs hingeworfenen Satzes trifft zu! Wie ich schon an anderer Stelle (11, S. 204) auseinandersetzte, machte J. G. KREZSCHMAR die ersten Mitteilungen über bei Hirschfelde erlegte Karminimpel im Jahre 1838 (13, S. 32), indem er sagte: „Nur zweimal bei Hirschfelde vorgekommen und befindet sich ein Ex. davon in unserer [d. i. der Naturforsch. Gesellschaft zu Görlitz] Sammlung“. Dies schreiben 1851 FECHNER (4) und 1865 PECK (in Zusätzen zu R. TOBIAS' zusammenfassender faunistischer Arbeit 20, S. 78) nach. Immer ist von zwei Vögeln die Rede; BAERS (1, S. 42) von 7 roten Männchen sprechender Angabe, leider von KOLLIBAY (12, S. 269) und von mir (10, S. 453) übernommen, liegt zweifellos ein Fehler zugrunde. Der einzige, der ausführlichere Mitteilungen machte, war wieder R. TOBIAS (21, S. 109/110) der in vorgerücktem Alter aus (nicht immer zuverlässiger) Erinnerung heraus darlegte, daß der Karminimpel im Sommer, zur Zeit der Reife der Kohlsämereien, zu verschiedenen Jahren im Neifsetal bei Hirschfelde vorgekommen und von LANGE, „dem glücklichen Schützen der ersten in Deutschland vorgekommenen *Strix lapponica*“<sup>8)</sup>, in roten Männchen erlegt worden sei, die neben grauen Vögeln besonders aufgefallen seien. Ein ♂ habe die Naturforschende Gesellschaft Görlitz erhalten, ein zweites habe er in LANGES eigener Sammlung<sup>9)</sup> gesehen; die Mitteilungen verdanke er LANGE selbst. Dies letztere kann aber kaum zutreffen, denn LANGE starb, wie wir zuverlässig wissen, 1816 (11, S. 190), als TOBIAS eben erst sechs Jahr alt geworden war. Daraus ergibt sich, daß die Karminimpel nicht später als bis Mitte des zweiten Jahrzehnts vorigen Jahrhunderts geschossen worden sein müssen. Ihr Nachweis geht sicher auf J. C. G. LANGE zurück, der in Hirschfelde Kantor war.

Nach alledem hat also auch für die Fundorte des Karminimpels, für die nicht wie im Queistal der unmittelbare Nachweis des Brütens erbracht worden ist, die Annahme möglichen Brütens

8) Dieser Nachweis des Lapplandskauzes beruht auf einer Verwechslung mit dem Uralkauz (11, S. 205/206).

9) LANGES Sammlung kam wahrscheinlich in den Besitz der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz (11, S. 191).

dadurch eine gewisse Stütze, daß an allen Fundorten immer mehrere Vögel angetroffen worden sind. Räumt man aber diese Möglichkeit ein, so ist die Wahrscheinlichkeit zugegeben, daß der Karmingimpel vor mehr als hundert Jahren, wenn nicht dauernd, so doch vielleicht vorübergehend die Vorposten seiner Verbreitung im Oderbereich fast ebensoweit nach Westen vorgeschickt hatte wie gegenwärtig im Ostseelitorale, zumal man annehmen darf, daß mit den entdeckten Vorkommen nicht alle tatsächlich vorhanden gewesenen erfasst worden sind.

#### Literatur

1. BAER, W., Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 22 (1898) S. 225—336.
2. DOBBRICK, L., Zur Ansiedelung von *Carpodacus erythrinus* (Pall.) in Westpreußen. Ber. Westpreuß. Botan.-Zoolog. Ver. Danzig 37 (1913) S. 1—7.
3. ENDLER und SCHOLZ, Naturfreund oder Beiträge zur schlesischen Naturgeschichte. Eine Wochenschrift, 11 Bände (Breslau 1809—1824).
4. FECHNER [C. A.], Versuch einer Naturgeschichte der Umgegend von Görlitz. 14. Jahresber. Höh. Bürgerschule Görlitz (1851).
5. FLOERICKE, C. E., Versuch einer Avifauna von Preussisch-Schlesien. 2. Teil (1893).
6. GLOGER, Schlesiens Wirbelthier-Fauna (Breslau 1833).
7. HARTERT, E., Die Vögel der paläarkt. Fauna. Bd. 1 (Berlin 1910).
8. HARTERT/STEINBACHER, Die Vögel der paläarkt. Fauna. Ergänzungsband (Berlin 1932).
9. HESSE, E., Einige bemerkenswerte Belegstücke der deutschen Ornithologie im Königl. Zoolog. Museum Berlin. Journ. f. Ornith. 63 (1915) S. 569—603.
10. HEYDER, R., Ornithologie Saxonia. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsen. Journ. f. Ornith. 64 (1916) S. 165—228, 277—324, 429—487.
11. —, Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz. Mitteil. Ver. sächs. Ornith. 1 (1922—1926) S. 185—207.
12. KOLLIBAY, P., Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien (Breslau 1906).
13. KREZCHMAR [J. G.], Vögel. Aves [der Lausitz]. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 2, Heft 2 (1838) S. 19—34.
14. MERKEL, F. W., Neue Karmingimpelbeobachtung in Schlesien. Ber. Ver. Schles. Ornith. 21 (1936) S. 83—84.
15. NAUMANN, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 3.
16. PAX, F., Wirbeltierfauna von Schlesien (Berlin 1925).
17. THOMSEN, P., Silvius August von Minckwitz (1772—1818). Ber. Ver. Schles. Ornith. 16 (1930) S. 1—16, 63—79.
18. TOBIAS, R., Ornithologische Bemerkungen. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 2, Heft 2 (1838) S. 35—47.
19. —, Verzeichniß der in der Oberlausitz vorkommenden Vögel. Naumannia 1851, Heft 4, S. 50—69.
20. —, Die Wirbeltiere der Oberlausitz. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 12 (1865) S. 57—96.
21. —, Ornithologische Berichtigungen und Notizen. Journ. f. Ornith. 23 (1875) S. 106—110.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Das einstige Vorkommen des Karmingimpels, \*Carpodacus erythrinus\* \(Pall.\), in Schlesien und Sachsen 188-194](#)